

## Gedanken zu Schulstrafen

Das Unbehagen an der Volkshildung ist in unserem Lande verbreitet. Es reicht bis in staatstragende Kreise. So war unlängst Kritik der Professoren Kuczynski und v. Ardenne zu vernehmen.

Unbehaglich fühlen sich auch die "Objekte" der Volkshildung, nämlich Kinder und Jugendliche. Sehr viele unter ihnen, sicher nicht alle.

Selbstverständlich gab es das zu allen Zeiten: Unzufriedenheit mit der Langeweile und dem Drill in der Schule und das Aufatmen, wenn man sie endlich hinter sich hatte.

Es ist auch nicht neu, daß die Erwachsenenengesellschaft Probleme mit ihrer Jugend hat. Und daß feindliche Einflüsterungen daran schuld sind, diese Erklärung hat ebenfalls ein ehrwürdiges Alter.

Disziplinarverfahren und Schulverweise hat es auch immer gegeben. Man erinnere sich an den Fall Friedrich Schiller. Auf einer Karlsruhschule...

Die Schulstrafen in Berlin-Pankow bündeln einige Elemente des verbreiteten Unbehagens. Ich möchte sie benennen.

Zunächst: Die äußerste pädagogische Strafmaßnahme sollte grundsätzlich für gemeine Handlungen verhängt werden, nicht für Worte. Abgesehen vielleicht von Parolen, die wir auf keinen Fall dulden dürfen. Sie sind in der Verfassung erwähnt (Rassenhaß und Völkerverhetzung, Faschismus usw.).

Gemeine Handlungen kann ich nicht erkennen. Artikel an eine Wandzeitung zu heften und eine gemeinsame Eingabe von Schülern zu verfassen, das sind zulässige Handlungen; auch dann, wenn die Oberen über Inhalt und Weisheit der Argumente anders denken als die Verfasser.

Ich kann auch keine schlimmen Meinungstendenzen erkennen. Selbst bei Einfühlung in den Standpunkt und die Probleme der Regierenden. Polens Unruhe ist ein für uns heikles Thema, und die öffentliche Berichterstattung dazu war unbefriedigend. Das böse Argument jedenfalls, daß Polen vor allem aus Faulheit streiken, ist, wie wir hören, nicht von den Bestraften in die Debatte gebracht worden!

Weiter: Die rassistischen und nazistischen Auftritte, die mehrere Male bei uns geschahen, sind empörend, besonders wenn es bei uns geschieht. Wir imponieren junge Leute, wenn sie dagegen protestieren wollen, und unsere Sicherheitslage müßte eigentlich ein entsprechend bemaltes Wäschelaken ertragen können.

Schließlich: Wieviel Militärmacht man vorzeigen soll, im Zeitalter eines letzten Entspannungsversuches vor der stets drohenden Katastrophe - das ist ein wichtiges Streitthema und nicht ein Tabu. Die Meinung, daß die auftrumpfenden Symbole zurückgenommen werden sollten, ist dabei ebenso berechtigt wie



das bekannte Argument, daß Abrüstung von Symbolen wie von Waffen gegenseitig verabredet werden muß.

Mir mißfällt der rüde Umgang mit Schülern, die den Carl v. Ossietzky ernst nehmen wollen. "Pazifistische Plattformbildung" - das ist ein kaum glaublicher Vorwurf. Die Verantwortlichen müssen lernen, die bewaffnete Verteidigung mit guten Argumenten zu begründen, nicht mit dem Strafnüppel, und zwar als notwendiges Übel. Das "Teufelszeug", das Erich Honecker loswerden wollte, das ist die richtige Tonart, nicht das obszöne "Du -Meine - zuckende -Kalaschnikow-MPi".

Es ist nicht gut, daß in der disziplinarischen Behandlung des Falles die "Schafe" von den "Böcken" gesondert wurden. Nach alter pädagogischer Erfahrung soll man eine Gruppe junger Menschen nicht zu "Verpetzen" und gegenseitiger Schuldzuweisung veranlassen. Das belohnt schäbiges Verhalten und hinterläßt charakteristische Verbiegungen. Das kampagnehafte Abstrafen von "Häufelsführern" würde selbst dann meinen Widerspruch hervorrufen, wenn ich strafwürdige Delikte sähe, also auch dann, wenn ich mich in die Auffassung der Schulleitung einfühlen könnte.

Mich stört schließlich diese Erbhofmentalität, die aus den Maßnahmen spricht. Diese Schule ist eine staatliche Institution, das weiß jeder vorher, und wer sich da nicht einordnen will, der fliegt eben. Staat und Kirche sind getrennt, also haltet ihr die Finger davon und provoziert nicht.

Hier muß ich widersprechen. Die Institution Schule ist staatlich, die Erziehungsinhalte sind es nicht. Die sind eine gesellschaftliche Angelegenheit. Auch unsere, jedes Bürgers. Jeder von uns erarbeitet das Mehrprodukt, jeder zahlt seine Lohnsteuer. Davon und nicht durch ein geheimnisvolles Staatswesen wird die Schule finanziert, und wir haben dabei ein Mitspracherecht und nicht eine Bittstellerfunktion. Wir damals wie heute unsere Kinder oder Enkelkinder sind durch diese Schule gegangen und haben vom Kindergarten bis zum Lehrabschluß 14 lange Jahre auf ihr zugebracht. Hier haben wir den Umgang mit der Gesellschaft erlernt, erwerben wir unser moralisches und ideelles Kostüm, unsere Zukunftshoffnungen und Ziele (oder auch nicht) - jedenfalls prägt die Schule unser Leben entscheidend und geht deshalb alle an, Christen und Nichtchristen, Parteimitglieder wie Parteilose, Alte und Junge, alle. Wir lassen uns deshalb nicht den Mund verbieten, und die Denkerarbeit über Fehlentwicklungen und Schwierigkeiten ist nicht die Spezialaufgabe für staatlich ernannte Entscheidungsträger.

Soll sich etwas verbessern, dann muß man Schwachstellen nennen dürfen. Das hat nichts mit Behinderung und Herabwürdigung zu tun. Wir wissen, daß viele in der Volksbildung mit rastlosem Einsatz und aufopfernd tätig sind. Wir wissen auch, daß es in früheren Zeiten schlimmer stand und daß es die Kinder in vielen anderen Ländern schlechter haben. Wir müssen aber über Defekte und falsche Schwergewichte reden, damit das Unbehagen an ihnen nicht nur "aus dem Bauch" kommt.

Nehmen Sie das Klima. Kaufen Sie eine Nummer von "Elternhaus und



Schule", die als Ladenhüter in ihrer Kaufhalle liegt, besuchen Sie die nächste Elternversammlung, reden Sie mit dem Klassenlehrer: fast stets haben Sie den gleichen Eindruck, daß gleichsam mit Preßatung und zusammengebißenen Zähnen gekämpft wird. Die Schüler haben einen satten Achtstundentag ohne freien Samstag, und ihr Tagesprogramm von sechs bis acht Sitzungen zu stets neuen Themen und bei konzentrierter Mitarbeit erinnert an den Sitzungskalender eines Kombinatdirektors vor dem Plantermin. In den streng bemessenen Pausen gibt es noch zahlreiche Nebenaufgaben, und auf dem Hof sorgen Aufsicht und Betonboden für weitere Dämpfung des jugendlichen Bewegungsdranges. Mich wundern die ewigen Klagen über Disziplinmangel und fehlende Konzentration und Mitarbeit überhaupt nicht. Ich behaupte, daß 90% der Erwachsenen eine solche Arbeitsstelle kündigen würden.

Dazu die Diktatur seiner Majestät, des Lehrplanes. Das Schwergewicht auf sitzenden Formen des Wissenserwerbs. Auf Kopfnoten, auf Disziplin und Normenverinnerlichung. Tatsachen erlernen dominiert über Lernen erlernen. Ständiger Leistungsdruck, den man besser als Beschäftigungsdruck bezeichnen sollte. Die Despotie des Zensurenabschnittes, der jeden über einen Leisten schert und die Zukunft des Schülers entscheidet. "Mit den Kopfnoten und dem Zensurenabschnitt können wir den Albert leider nicht auf die EOS delegieren - tut mir leid, Herr Einstein. Mathe steht er ja glatt Eins, und in Physik könnte er sich auf Eins steigern, wenn die Heftführung besser würde. Aber die EOS-Schüler sollen ja später Leistungskader werden, und da müssen wir die strikte Beachtung aller gesellschaftlicher Normen und hohe Lernergebnisse in allen Fächern verlangen!" ...

Neben dieser geschäftigen und ständigen Leistungssteigerung fällt die Armut der grundsätzlichen Erziehungsziele auf. Die Präambel des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem nennt neben anderem als Hauptziele:

- als "guter Staatsbürger wertvolle Arbeit zu leisten"
- "mitzuplanen und Verantwortung zu übernehmen"
- "ein glückliches, menschenwürdiges Leben zu führen"
- "gesund zu leben"
- "die Freizeit sinnvoll zu nutzen"
- "Sport zu treiben" und
- "die Künste zu pflegen".

Kein Wort gegen diese Ziele. Mein Einwand kommt aus dem, was fehlt. Zum Beispiel:

- den Sinn unseres Lebens (und unseres Todes) zu bedenken
- die Menschen zu lieben, sie in ihrer Andersheit anzunehmen,
- auch zu ertragen lernen
- am Leid anderer teilzunehmen, es zu lindern, Kranke und Behinderte mit einzubeziehen, Schwache zu verteidigen, bei Unrecht und Benachteiligung nicht wegzusehen
- für Menschen anderer Länder, Rassen, Weltanschauungen ein freundliches Verständnis und Sympathie zu erlernen
- Natur, Landschaft, Umwelt und alle Lebewesen zu beobachten, ihre Schönheit zu erkennen, aber auch ihre Gefährdung
- zu lernen, daß Konsum und Bedürfnisbefriedigung keine Ideale sind und nicht unbegrenzt wachsen können.



